



## Bibliographische Daten

Titel: Hans-Sachs-Forschungen  
Signatur: Amb. 8. 1383

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Überlieferung bei dem das Leben so scharf beobachtenden und jeden Eindruck sofort verarbeitenden Meister eine weitgehende Rolle. Derartige Quellen aber entziehen sich selbstverständlich der wissenschaftlichen Behandlung. Wir werden sie wohl in einigen wenigen Fällen vorsichtig zu vermuten, aber naturgemäß nie nachzuweisen vermögen. Aus diesen Gründen also können die Quellenforschungen über Hans Sachs nie zu einem wissenschaftlichen Nachweis aller Quellen führen. Es zeigt daher von einer durchaus ungenügenden Sachkenntnis des Rezensenten, die Nichtabgeschlossenheit meiner Abhandlung zum Angelpunkte seiner Kritik zu wählen.

Die beiden von Petzet angeführten Beispiele, die beweisen sollen „wie leicht oft die Lücken der Forschung zu vermeiden gewesen wären“, sind unglücklich gewählt: W. Burleys *De vita et moribus philosoph.* ist, wie ich in einem im Druck befindlichen Aufsätze gezeigt habe, weder in der 1490 noch in der 1519 erschienenen Ausgabe der deutschen Übersetzung dem Hans Sachs Vorlage gewesen. Der wirklichen Vorlage war ich während des Druckes auf der Spur und erachtete es deshalb als überflüssig, Anstrengungen zur Erlangung der beiden schwer zugänglichen Drucke zu machen. Das Abhängigkeitsverhältnis des Hans Sachs — und das war die Hauptsache — war auch mittelst des lateinischen Textes klar zu erkennen. Goedekes *Asinus Vulgi* war s. Z. in zwei auswärtigen Bibliotheken gerade verliehen und da aus Tittmann deutlich genug zu ersehen war, daß Goedeke die Quellen des Hans Sachs — worauf es ja allein ankam — nicht kannte, so genügten die Exzerpte des ersteren vollkommen für meine Zwecke. Der nächträgliche Vergleich bestätigte die Richtigkeit meiner Annahme. Aber selbst zugegeben, P. wäre mit seinen Ausstellungen im Rechte, was wollen diese Kleinigkeiten gegenüber „der Fälle der Einzeluntersuchungen“ sagen, die die Arbeit bietet? Besäße P. auch nur eine annähernde Vorstellung von dem Kapital an Arbeit, das derartige Untersuchungen erfordern, so würde er vor solchen Ausstellungen zurückgeschreckt sein. Herrmann hatte nicht den Mut, sich allein „an das ungeheure Corpus der Hans Sachs'schen Werke zu wagen“, er nahm Hilfstruppen und doch erstreckte sich seine Arbeit in der Hauptsache nur auf etwa  $\frac{2}{3}$  der Hans Sachs'schen Dramen und die einiger Vorgänger und Zeitgenossen, „Ich aber mußte das ungeheure Corpus der Hans Sachs'schen Werke vollständig mehrere Male nach den verschiedensten Gesichtspunkten durcharbeiten. Es waren alle von Hans Sachs selbst gemachten Quellenangaben zu sammeln und zu prüfen, es war zu untersuchen, wo er sich selbst Quelle war, wo er die einzelnen Motive zuerst, wo er sie wiederholt gebrauchte, es waren die im Verzeichnis seiner Bibliothek genannten Werke, außerdem das ganze ungeheure Corpus der Übersetzungen